

## Ueber Ernährung der Säuglinge, im Besonderen mit Kuhmilch.

(Nachdruck verboten.)

\* In diesen Tagen erschien in Nr. 2 und 3 der „Deutschen Zeitschrift für prakt. Medizin“ (Jahrg. 1878) von Dr. Fülker in Berlin eine vorzügliche Abhandlung über dieses Thema, aus welcher wir Nachfolgendes entnehmen. Der Verfasser macht zunächst darauf aufmerksam, daß man nicht ohne weiteres die Sterblichkeitsziffern bei Ernährung der Kuh als Folgen dieser Ernährungsweise in Rechnung ziehen dürfe. Zunächst sei zu berücksichtigen, daß offenbar viele von den künstlich ernährten Kindern hereditär ungünstiger gestellt seien, d. h. von vornherein nicht von ganz gesunden Müttern abstammten, sondern von solchen, die wegen irgend welchen Fehlers nicht stillen konnten. Demnach ist ein anderer Faktor viele der künstlich ernährten Kinder, die Aemuth und die uneheliche Geburt. Endlich sei der Einfluß bestimmter klimatischer Verhältnisse nicht zu unterschätzen, der an und für sich nichts mit dem Nahrungsmittel zu thun habe. So haben die statistischen Tabellen J. W. von A. Pfeiffer ergeben, daß die Sterblichkeit des jüngsten Kindesalters in den nördlichen Breiten und in den kalten Jahreszeiten, also bei einer andauernd niedrigen Temperatur und bei geringer Luftfeuchtigkeit kleiner ist, als in den südlichen Klimaten und im Sommer, bei höherer Wärme und Feuchtigkeit. So starben unter 13,857 Todesfällen im 1. Lebensjahre in Berlin 2556 — mehr als der sechste Theil — auf den einzigen Monat Juli. Ob und welche spezifischen Wirkungen einer ungewöhnlichen Ernährung vorwiegend zuzuschreiben sind, darüber geben die statistischen Zahlen nur wenige Anhaltspunkte.

Zieht man die verschiedenartigen Faktoren der Ernährung des Säuglings nicht in Rechnung, so ergab sich nach den Untersuchungen Nutt's, daß bei der Ernährung durch die Mutterbrust allein 62 pCt. gut, 23 pCt. mittelmäßig und 14 pCt. schlecht genährt erschienen. Bei künstlicher Ernährung waren 10 pCt. gut, 26 pCt. mittelmäßig und 64 pCt. schlecht entwickelt. Nach Verf. kann man etwa folgende ärztliche Erfahrungen als begründet betrachten:

1. Solche Neugeborene, welche an der Mutterbrust genährt werden, gedeihen durchschnittlich am besten.
2. Weniger günstige Erfolge genährt die künstliche Ernährung — auch die mit guter Kuhmilch.
3. Der Winter und das kalte Klima überhaupt sind für kleine Kinder viel weniger gefährlich, als die heiße Jahreszeit.
4. Unter den Krankheiten, welche oft als die Folge ungewöhnlicher Ernährung betrachtet werden, ist der Brechdurchfall eine der gefahrvollsten. In manchen Gegenden bildet er bei mehr als 25 pCt. der verstorbenen Kinder die Todesursache. — Fast zwei Drittel dieser Fälle treffen auf die heißen Monate.

Um diese fast alltäglichen Beobachtungen zu verstehen, geht Verfasser auf die verschiedene Qualität der Frauen- und Kuhmilch genauer ein und weist nach, wie sowohl die Salze der Milch, die Kohlenwasserstoffverbindungen wie die Eiweißstoffe derselben die wichtigsten Verschiedenheiten zeigen. Wir halten es für wichtig genug, die resumierenden Schlüsse des Verfassers hier mitzutheilen:

1. Die reine Kuhmilch bildet keinen gleichwertigen Ersatz für die Muttermilch; denn unter allen Umständen ist in der ersten die Gesamtmenge der organischen Bestandtheile im Verhältnis zu den stickstoffhaltigen Konstituenten größer, als in der Frauenmilch.
2. Hierdurch wird in erster Linie die Darmregung erheblich, welche erfahrungsgemäß leicht bei künstlich ernährten Kindern eintritt.
3. In Fällen dagegen, wo eine vollkommene Verwertung der Milchnahrung im Körper erfolgt, kann dadurch die Nahrung zu einer reicheren Entwicklung der an Stoffbestandtheilen reicheren Organe gesetzt werden, als sie den normalen Wachstumsverhältnissen des Kindes entspricht.
4. Um dem relativen Ueberwiegen der Gesamtmenge der Salze zu begegnen, ist es zweckmäßig, der Kuhmilch eine vorwiegend stickstoffhaltige Substanz zuzusetzen. Die älteren, oft wiederholten Versuche mit Glycerin, Gelatine, Gummi arab. und ähnlichen Mitteln haben sich nicht bewährt, weil diese Zusätze Schwierigkeiten bezüglich der Konservirung und Verdaulichkeit bewirken. Dagegen empfiehlt sich die Zugabe von Albuminpepton zur Milch, weil es außer der Böslichkeit und Haltbarkeit noch den Vorzug einer leichten Aufsaugbarkeit besitzt.

Die Quantitäten, welche der Kuhmilch zugesetzt werden müssen, bevor wir das wechselnde Ernährungsbedürfnis der einzelnen Wachstumsperioden genauer kennen gelernt haben, in der Weise bemessen werden, daß in den ersten Lebensmonaten mehr, in der späteren Zeit weniger davon verwendet wird.

5. Eine besondere Rücksicht ist aus gleichen Gründen auf die wärmen Monate zu nehmen.

Von den Momenten, welche in dieser Zeit eine besondere Erregung veranlassen, können wir namentlich zwei als besonders wichtig bezeichnen, — die äußere Wärme und die größere Lichtintensität. Bezüglich der letzteren lehren Fülker und v. Platen ihren Einfluß auf die Steigerung der Aufnahme von Sauerstoff und der Kohlenwasserstoffabspaltung kennen, während aus des Verfassers Versuchen über die Verminderung der relativen Phosphorsäure des Urins unter dem Einfluß der vermehrten Diät hervorgeht, in welchem Grade dadurch die nervöse Erregung gesteigert wird.

Beide Momente sind in der Stadt ungleich stärker wirksam als auf dem Lande, wo die Abwesenheit von reflektirtem Licht und die stärkere Luftbewegung jene Einflüsse der heißen Jahreszeiten leichter zu überwinden vermag.

6. Um die Schwächkeiten kennen zu lernen, auf welche eine relativ oder absolut zu große Menge zurückzuführen sind, unorganischen Bestandtheile der Kuhmilch zurückzuführen sind, bedarf es einer fortlaufenden systematischen Untersuchung. Es ist sehr wohl denkbar, daß wir, darauf gefaßt, lernen werden, die Qualität der Milch auf indirekten Wege zu verbessern, da wir wissen, daß sie durch geeignete Auswahl der Futterstoffe in hohem Grade modifizirt werden kann. Vielleicht gelingt es auch, sie unmittelbar durch bestimmte Zusätze zu corrigiren.

7. Um eine möglichst gleichmäßig gute Beschaffenheit der Milch zu erzielen, ist es zweckmäßig, die Kuh nicht bei ein und derselben Nahrung zu halten, sondern mit dem Futter in bestimmten Zwischenräumen abzuwechseln. Angedent ist Jacob's Bericht sehr beachtenswert, die zur Nahrung für Kinder bestimmte Milch nicht einer einzelnen Kuh zu entnehmen, sondern der gemischten Milch einer ganzen Wirtschaft.

8. Von den Umsetzungsprodukten, welche sich leicht bei den Manipulationen zur längeren Konservirung der Kuhmilch bilden, ist die Milchsäure für den kindlichen Organismus von besonderer Schädlichkeit.

Wie alle Säuren hat sie eine mehr oder weniger depressive Wirkung, die nach den Untersuchungen von Stoltz durch das Ansteigen der relativen Phosphorsäure des Harns direkt meßbar wird, und die wahrscheinlich auch zu der von Preyer, Mendel u. A. beobachteten schlafmachenden Wirkung beiträgt, welche gewiß für Kinder andauernd nicht ohne Bedenken sein kann.

Die Milch sollte deshalb stets möglichst frisch oder ev. nur dann benutzt werden, wenn sie bald nach dem Melken abgetocht oder vor gärrungsverregenden Beimengungen geschützt aufbewahrt werden kann.

9. Jede stark konzentrirte Milch muß bis zu dem entsprechenden Maße verdünnt werden. Erfahrungsgemäß vertragen kleine Kinder die größere Menge einer indifferenten Flüssigkeit besser als Milch von hohem spezifischem Gewicht.

10. Unter den Untersuchungsbedingungen, welche dazu dienen, Verhältnisse der Milch nachzuweisen, ist die Ermittlung des relativen Wertes ihrer wichtigeren Bestandtheile von besonderem Werth.

## Kunst und Wissenschaft.

Es ist eine unangenehm und höchst bemerkenswerthe Thatsache, daß in unserer Zeit Hypothesen, welche von den Gelehrten zur Erklärung komplizirter Naturvorgänge aufgestellt werden, sofort auch außerhalb des Bezirkes der reinen Wissenschaft allgemeines Interesse erregen und, ihren hypothetischen Charakter verlernd, als fest begründete Ueberzeugung fortgepflanzt werden. So besonders der Darwinismus, welchen man heute in großen Volksschichten als streng bewiesene Weltanschauung preisen hört, während unter nur wenige seiner Anhänger sich ernstlich der Mühe unterzogen haben, die darwinistischen Prinzipien zu prüfen. Da ist es denn eine rechte Freude, über ein Buch zu berichten zu können, aus welchem alle diejenigen, welche es überhaupt noch mit der Erforschung der Wahrheit und mit der selbstthätigen Begründung ihrer Ansichten ernst meinen, zur Evidenz sich davon überzeugen können, auf wie schwachen Füßen der gefeierte Darwinismus denn eigentlich steht, wie er, weit entfernt, auf der Erfahrung zu beruhen und sie zu erklären, vielmehr eine Theorie ist, die zur Vertheidigung sich bemühen muß. Es ist dies der Werk: „Theorie und Erfahrung“, Beiträge zur Beurtheilung des Darwinismus“, von Dr. Paul Kramer, Oberlehrer am königl. Gymnasium zu Schleusingen. Halle, Verlag von Louis Nebert.

Im ersten Kapitel geht der Verfasser von den Prinzipien aus, mittels derer der Darwinismus die Entstehung der Gattungen und Arten erklären zu können glaubt. Indem er für den Augenblick dieselben als richtig annimmt, zeigt er durch einige ebenso scharfsinnige wie elegante mathematische Entwicklungen, daß gerade das, was in der Natur stattfindet und was der Darwinismus zu erklären behauptet, durch die geschlechtliche Zuchtwahl nicht erklärt wird, nämlich das streng gesonderte Auseinandergehen variabler Merkmale und die Entstehung distincter Arten. Er zeigt vielmehr mathematisch, daß eine so überwiegende Menge von Zwischenformen sich entwickelt, daß für die Entstehung mehrerer durch eine Luft gesonderter Arten keine irgendwie genügende Erklärung bleibt; und für das Aussterben dieser Zwischenformen liegt auch nicht der geringste Grund vor. Weht man also vom bloßen oberflächlichen Raisonnement zu eindringender Untersuchung über, so zeigt sich die darwinistische Methode als gänzlich unzureichend für die Erklärung irgend eines natürlichen Vorgangs.

Das zweite Kapitel zeigt den Mißbrauch auf, welchen darwinistische Schriftsteller besonders mit der Anwendung des Analogieschlusses treiben; im Anschluß daran werden die unangenehmsten Beispiele, in welchen Darwinisten selbst ihren Methode befaßt haben, und besonders ihr Schlußverfahren dabei kritisch beleuchtet. Es ergibt sich auch hier die gänzliche Unhaltbarkeit der neuen Lehre. Im dritten Kapitel werden die 11 Gesetze behandelt, welche von Darwin selbst für die Erklärung der sekundären Geschlechtscharaktere aufgestellt sind, das heißt derjenigen auffallenden Geschlechtsverschiedenheiten der Männchen von den Weibchen, welche für den Zweck der Fortpflanzung nicht unmittelbar nöthig erscheinen. Es zeigt sich, daß diese Gesetze zum Theil noch jeder erfahrungsgemäßigen Begründung entbehren, jedenfalls aber für alle bisher höchstens nachgewiesen ist.

Man darf es also keineswegs unternehmen, durch sie diese wichtige Frage aufzuheben zu wollen. Dies geht speziell aus dem vierten Kapitel hervor, wo circa 500 Beispiele aus dem Tierreich beigebracht werden, die jeder Altruist der 11 Gesetze spottet. Bei Pflanzen aber könnte überhaupt von einer geschlechtlichen Zuchtwahl wohl kaum die Rede sein. — So ist durch das Buch dem nachgewiesen, daß der Darwinismus bisher noch völlig in den Kinderschuhen liegt; ob er jemals aus denselben herauskommen und wirklich zur Lösung dieser großen zoologischen Aufgaben genügen wird, ist eine andere Frage, jedenfalls aber mehr als zweifelhaft. Durch das ganze Werk weht der Hauch eines ernsten, streng nach der Wahrheit forschenden Geistes; es ist sine ira et studio geschrieben. An wenigen Orten sühlt man ganz leise eine feine Ironie hindurch, welche gegenüber der Arroganz vieler Darwinisten gewiß nicht ungerechtfertigt erscheint. Wärdten diese Worte dazu beitragen, dem Buche auch nur einige neue Leser zu verschaffen, so sind sie nicht umsonst geschrieben. — er.

## Sterblichkeits- und Gesundheitsverhältnisse.

Nach den Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamts sind in der 3. Jahresperiode von je 1000 Bewohnern, auf den Jahresdurchschnitt berechnet, als gestorben gemeldet: in Berlin 25,1, in Breslau 28,1, in Königsberg 27,6, in Köln 21,7, in Frankfurt a/M. 26,5, in Hannover 21,6, in Kassel 24,4, in Magdeburg 20,8, in Slettin 24,0, in Altona 24,5, in Straßburg 30,0, in München 30,9, in Nürnberg 20,0, in Augsburg 44,4, in Dresden 19,5, in Leipzig 19,6, in Stuttgart 25,0, in Braunschweig 22,9, in Karlsruhe 17,3, in Hamburg 29,0, in Wien 32,1, in Budapest 43,8, in Prag 39,5, in Triest 48,0, in Basel 28,3, in Brüssel 17,2, in Paris 26,4, in Amsterdam 34,4, in Kopenhagen 50,7, in Warschau 44,5, in Christiania 14,4, in Petersburg 50,7, in Moskau 44,5, in Odessa 34,6, in Bukarest 46,5, in Rom 32,6, in Lissabon 37,1, in Athen 17,6, in Kjöbenhavn 38,7, in London 27,8, in Glasgow 29,0, in Liverpool 27,8, in Dublin 27,9, in Edinburgh 27,6, in Alexandria (Aegypten) 39,7, in New-York 19,3, in Philadelphia 19,3, in Vorken 16,0, in Santiago 14,6, in San Francisco 18,2, in Kalkutta 54,3, in Bombay 43,5, in Madras 97,2.

Beim Beginn der Berichtswache herrschten an den deutschen Beobachtungsstationen westliche und südwestliche Winderichtungen vor, die im Laufe der Woche zum Theil in nordwestliche übergingen, und bis ans Westende vorwiegend blieben, nur in Berlin und Karlsruhe machten sich in den letzten Tagen südöstliche resp. nordöstliche Windrichtungen geltend. Die Temperatur der Luft überstieg im Allgemeinen das Monatsmittel nicht, nur in München herrschte in den ersten Tagen der Woche eine größere Kälte (—18° R) Niederschläge fanden in der Mitte der Woche reichlich statt. Das anfangs hohe Barometer sank in der ersten Wochenhälfte, stieg aber in der zweiten wieder rasch und hoch. Die Gesamtsterblichkeit ist in den deutschen Städten etwas kleiner als in der vorhergegangenen Woche, die Sterblichkeitsverhältniszahl (auf 1000 Bewohner und aufs Jahr gerechnet) sank von 26,1 der Vorwoche auf 25,8 und zeigt eine größere Theilnahme des Säuglingsalters und eine geringere der höheren Altersklassen an der Gesamtsterblichkeit. — Unter den Todesursachen zeigen von den Infektionskrankheiten Malaria, Scharlachfieber und diptherische Affektionen Rückgänge, während Keuchhusten, Unterleibstyphe und Pocken häufiger Todesveranlassung wurden. Die Malaria lassen in Pest, Paris und London nach, das Scharlachfieber in Essen, Berlin, die Diptherie in Berlin, Wien, Pest, Paris, und zeigt sich nur in Danzig und München vermehrt. Unterleibstyphe erscheinen in Augsburg, Petersburg und in ansehnlicher Zahl. Auch die Todesfälle an Blattern sind in Prag, Kratau, Warschau, namentlich aber Triest und London wieder erheblich gesteigert, in Wien in gleicher Höhe wie in der Vorwoche. Der Keuchhusten forderte in Hamburg und London viel Opfer. Darmstuhlfälle und Brechdurchfälle der Kinder werden in Berlin, München, Hamburg noch immer häufiger Todesveranlassung. Durch die aus Afrika zurückkehrenden Pilger ist die Cholera nach Tor verstreut worden. Die Administration des internationalen Gesundheitsratschusses in Konstantinopel hat in den Hafen Jaffa, Beirut, Saloniki, Smyrna und in den Dardanellen für die von dort kommenden Dampfer eine Beobachtungs-Quarantäne von mindestens 5 Tagen angeordnet.

## Beneiz für Fräulein Schöberr.

Nächsten Freitag findet das Beneiz für unsere erste Operettenmängerin Fräulein Anna Schöberr statt. Wie wir hören, gelangen der 2. und 3. Akt der „Pantina“ und der 3. Akt der „Hedermans“ zur Aufführung. Fräulein Schöberr hat es durch ihre herrliche Stimme, ihr gewandtes und doch dezentem Spiel verstanden in zwei hintereinanderfolgenden Saisons sich die ungetheilte Gunst des Theaterrublikums im hohen Grade zu erwerben. Fräulein hat ein recht volles Haus der beschönigten liebenswürdigen Künstlerin zeigen, daß die baltischen Operettenmacher ihre Leistungen auf dem Gebiete der Operette wirklich. Aus Gefälligkeit gegen die Benefizianten hat sich Herr Sussa, der am königl. Theater in Potsdam engagirt ist und hier noch im besten Andenken steht, erboten, in den betreffenden Sätzen die Rollen als „Pantina“ und „Hedermans“ zu spielen.



Aus dem 20. Jahresbericht über die Verwaltung der städtischen Gas-Anstalt zu Halle a/S. in dem Betriebsjahre vom 1. Juli 1876 bis zum 30. Juni 1877, geben wir in Nachstehendem die hauptsächlichsten, allgemein interessanten Zahlen.

**Gasproduktion.** Es sind in dem Betriebsjahre

1876/77 produziert	2,197,300 Cbm.
gegen 1875/76	2,188,200 "
mehr 9,100 Cbm.	

Von dem produzierten

find wirklich verwertet	2,197,300 Cbm. Gas
sonach in Verlust gerathen	1,944,199 "
= 11,50 pCt., gegen 13,4 pCt. in 1875/6.*)	253,101 Cbm. Gas

Von dem verkauften Gas sind verwendet:

im Privatkonsum	1,657,908 Cbm. = 85,22 pCt.
in rathhaußlichen Lokalen	17,039 " = 0,88 "
zur Straßen-Erleuchtung	285,895 " = 12,10 "
zur Illumination	1,500 " = 0,08 "
im Schauspielhause	15,937 " = 0,82 "
bei der Gasanpflanz	17,789 " = 0,90 "
1,945,868 Cbm. = 100,00 pCt.	

Gegen eine Steigerung des Konsums in 1876/77 gegen 1875/6 bei der kleineren Privatkonsumtion von 58,615 Cbm. bei der Straßenbeleuchtung von 12,033 " zusammen 70,648 Cbm.

steht eine Konsum-Verminderung bei den 4 größten Etablissements (welche bei einem Konsum von mehr als 62,000 Cbm. den höchsten Rabatt erhalten) von 21,554 " so daß überhaupt mehr verkauft sind 49,094 Cbm.

Die erwähnten 4 größten Konsumenten sind

1. die Thüringische Eisenbahn mit	91,793 Cbm.	1876/7	100,670 Cbm.
2. die Magdeburger-Halbener Eisenbahn mit	92,065 "	92,547 "	
3. die Zuckerraffinerie mit	113,517 "	98,832 "	
4. die Zuckerrisiederei mit	100,028 "	83,800 "	
zusammen 397,403 Cbm.		375,849 Cbm.	
zusammen also in 1876/77 weniger mit		21,554 "	

Die Herstellungskosten der produzierten 2,196,050 Cbm. Gas betragen einschließlich aller Unkosten, Abschreibungen zc., und unter Berücksichtigung der gewonnenen Nebenprodukte, pro 100 Cbm. 8 M 35 P. und auf die nach Abrechnung der Gasverluste wirklich veräußert gegebenen 1,944,198 Cbm. vertheilt, pro 100 Cbm. 9 M 43 P.

Die Einnahme für verkauft Gas betrug

darauf vergüteter Rabatt	341,735 M 82 P.
bleibt Reineinnahme für die 1,944,198 Cbm.	307,734 M 92 P.

An Kohlen wurden verbraucht

97,030 Hekt. für 1875/6	170,048 M 45 P.
gegen 1875/6	97,009 " 191,609 " 60 "
gegen 1875/6 also mehr	21 Hekt.
bei einer Geldersparniß von	21,561 M 15 P.
da sich die Kohle ca. 12 pCt. billiger als 1875/76 kalkultirte.	

Die Gasausbeute stellte sich auf

22,63 Cbm. per 1 Hekt. Kohle	
gegen in 1875/76	22,55 "
also mehr	0,08 Cbm.

Diese etwas höhere Ausbeute und der Mehrverbrauch von 21 Hekt. Kohle hat eine Mehrproduktion von 7762 Cbm. Gas herbeigeführt, die zuzüglich der weniger verloren gegangenen ca. 37,794 Cbm. diejenigen 49,094 Cbm. Gas ergaben, welche mehr als in 1875/6 verkauft worden sind.

\*) In Folge dieses geringeren Verlustes konnten trotz einer Mehrproduktion von nur 9100 Cbm. doch 49,094 Cbm. mehr verkauft werden.

**Bekanntmachung.**

Die Mitglieder der Schneidergesellen-Arbeitskasse werden beifolgende Bescheidungslegung, Wahl des Ausschusses und Verändertes zc. zu

**Montag den 4. Februar cr. Abends 7 Uhr**

in das Konferenz-Zimmer (früherer Stadverordneten-Saal) des Rathhauses hierdurch eingeladen.

Halle, den 30. Januar 1878.

**Der Magistrat.**

**Verladungs-Verkehr.**

Bezugnehmend auf meine frühere Annonce, die Eröffnung eines Transport-Comptoir's verbunden mit Güterjammelle betreffend, erlaube ich mir hiermit nochmals auf die Vorteile, welche dieses Unternehmen bietet, ganz ergebenst aufmerksam zu machen und glaube ich durch nachstehende Frachttage den besten Beweis dafür geben zu können. Es stellt sich zum Beispiel die Fracht nach untenverzeichneten Stationen bei Beförderung von Stückgütern in Wagenladungen, die der per Gültgut fast gleichkommt, für 100 Kilo Stückgut wie folgt:

Die Bahn für Gültgut nach	Das Transport-Comptoir bei Beförderung in gleicher Zeit
Berlin 3.64	1.47
Cüstrin 6.00	2.10
Danzig 14.24	4.53
Eybluhnen 19.96	6.18
Gumbinnen 19.18	5.95
Hamburg 8.14	2.97
Königsberg 17.16	5.39
Magdeburg 2.32	0.92
Mdenburg 8.47	3.12
Stettin 7.22	2.67
Thorn 11.88	3.82
Uelzen 5.56	2.24

Expedition der Güterjammelle auf dem Berlin-Anhaltischen Güter-Bahnhof.

Halle a/S., den 31. Januar 1878.

**Transport-Comptoir:**

**A. W. Haase, Leipziger Platz Nr. 1.**

**Grude-Coaks**

**M. Lange, gr. Branhausgasse Nr. 28.**

empfeht

An Coals wurden gewonnen:

106,409 1/2 Hekt. im Betrage von 89,917 M 71 P.
oder 109,7 pCt. der vergasteten Kohle,
gegen 105,6 pCt. in 1875/6,

und davon zur Unterfeuerung verwendet 40,080 Hekt. oder 37,6 pCt. der ganzen Coals gewinnung gegen 39,5 pCt. in 1875/76.

Die Theer-Gewinnung betrug

353,536 Kil. zum Werthe von	15,698 M 16 P.
gegen 1875/76	330,916 " 15,188 " 13 "
also mehr	22,620 " 510 M 03 P.

oder 3,84 Kil. per 1 Hekt. Kohle

mehr 0,23 Kil. per 1 Hekt. Kohle.

Der in Vorstehendem in seinen Hauptzahlen dargestellte Betrieb hat einen Ueberschuß geliefert laut Gewinn- und Verlust-Konto von 181,043 M 47 P.

Davon wurden verwendet:

1) zu Abschreibungen	
auf Apparate 2 pCt.	12,815 M 48 P.
„ Hochbauten 1 pCt.	2,276 " 54 "
„ die Utenilien zc. 10 pCt.	1,016 " 91 "
16,108 M 93 P.	
2) zu Kohrengrößerungen	7,694 M 07 P.
3) zum Reservefond	157,240 " 47 "

Gegen das Vorjahr ist ein Betriebs-Mehrgewinn eingetreten von 29,394 M 84 P. zur Amortisation auszuliefernder Aktien 21,300 M - P. als Beitrag zur Stadtkasse pro 1877 82,019 M 55 P.

Der Reservefond stellt sich zuzüglich des obigen Gewinn-Ueberschusses auf 201,618 M 90 P. wovon zunächst zur Verwendung kommen:

zur Amortisation auszuliefernder Aktien	21,300 M - P.
als Beitrag zur Stadtkasse pro 1877	82,019 " 55 "
103,319 M 55 P.	

wonach ein Bestand verbleibt von 98,299 M 35 P.

Auf den Bau der Filial-Gas-Anstalt sind bis 30. Juni 1877 verwendet (einschließlich noch nicht verrechneter Voranschlagszahlungen) 473,346 M 75 P., worin die bisherige Verzinsung des Anlagekapitals enthalten ist, welche natürlich von Eröffnung des Betriebes an aus dem Gewinn der Anstalt mit bestritten wird.

Was endlich die Bilanz der Gas-Anstalt betrifft, so stellt sich dieselbe wie folgt, wobei der Kürze und besseren Uebersicht wegen, die einzelnen Zahlen in größere Hauptgruppen zusammengezogen sind:

Activa:	Passiva:
Apparate	Kapital-Konto
Hochbauten	Altien-Kapital-Schuld
Div. Debitoren	Anleihe bei der Stadt
Bestände an Utenilien, Materialien zc.	Div. Creditoren
Kassenschatz	Reservefond
Fikale	
1,465,914 M 07 P.	1,465,914 M 07 P.

**Submission.**

Die Lieferung der erforderlichen Subtilien und sonstiger Mobilien für die neue Schule an der Geortienstraße, soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden. Die Offerten, welche bis zum Submissionstermine am

**Donnerstag, den 7. Februar 1878, Vormittags 11 Uhr,**

auf dem Stadtbauamt einreichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen zur Einsicht offen liegen.

Halle, den 29. Januar 1878.

**Schulgelder-Angelegenheit.**

Die Angehörigen der unsere deutschen Schulen und unsere höhere Töchterhülle besuchenden Kinder, welche mit Entrichtung des Schulgeldes noch im Rückstande sind, werden erinnert, die Zahlung zur Vermeidung executivischer Maßnahmen schleunigst zu bewirken.

Das Directorium der Franckischen Stiftungen.

**Toussaint-Langenscheidt's**

engl. od. franz. Unterrichtsbriefe ermöglichen Jedem die Selbstlernung beider Sprachen (a. im Sprechen) auf d. verhältnißm. billigen, bequemsten u. sichersten Wege. Probefrische à 1/2 M. zu bez. u. jed. Buch od. v. d. Langenscheidt'schen Verlagshandl. in Berlin, S.W., Mühlendamm 133.

**Haus** dicht bei Halle, mit Hof, Einfahrt, Garten zc., zu jedem Geschäft passend, hat preiswerth mit geringer Anzahl zu verkaufen **A. Bleifer, Schmeerstraße 25.**

**Haus** Mitte der Stadt, mit Hof, Einfahrt, Hof, Garten zc. zu jedem Geschäft passend, hat preiswerth zu verkaufen **A. Bleifer, Schmeerstraße 25.**

**Dr. Komershausen's Augen-Essenz** ist echt zu beziehen durch **Gebr. Mulertt, gr. Klausstr. 2.**

Ein neuer parter einspanniger Vetterwagen, wenig gebraucht, ist preiswerth zu verkaufen **Hieslau Nr. 29.**

**Bestelle, Kommoden u. Kleiderstretzer** für Verkauf billig **H. Schlamm 1.**

**Galleisches Actienbier,** à Flasche 13 P., für 3 M 26 Flaschen frei ins Haus **gr. Steinstraße 16, Friedrich Trautwein.**

**Eich. Wasserländer** verl. b. Strimm. 42. II.

**Handwagen** zu verl. Landwehrr. 18.

**Haus** zu 40 bis 90 M. zu verkaufen **Merzburgerstraße 41.**

Ein Haus mit Restauration, Garten Fläche d. Wagn, Geschäftslage (5600 M.) mit 1500 M. Anz. zu verl. b. **Zeuner, Ludenstraße 3a.**

Ein massives Haus mit Hof, Keller, Fläche d. Gynn. (8500 M.) mit 1500 M. Anzahl. zu verl. durch **Zeuner, Ludenstraße 3a.**

Ein Haus mit Einfahrt, gr. Hof, gr. Garten, haben, sehr g. Lage (7800 M.) mit 1500 M. Anzahl. zu verl. b. **Zeuner, Ludenstraße 3a.**

Ein Haus mit möglichst großem Garten oder ein Stück Land, welches sich zur Anlage eines Gartens eignet, wird zu kaufen gesucht. Offerten mit billiger Preisangabe unter **N. 2181** befördern **J. Bard & Co.** in Halle a/S.

**2 Hochbauten** zu l. gel. Nr. i. d. Exp.